

Leben war vorbei, alles war vorbei, und es gab nichts, das eine Erinnerung bewahrte.

Mit emporgezogenen Knien lag ich da und dachte nach: Was zum Henker ist das? Warum zum Henker soll ich dann versuchen, Ebba für mich zu gewinnen und ein vernünftiges Leben zu führen, wenn es keine Vernunft gibt?

Bleich sickerte der Tag durch die dünne Gardine. Eine Amsel regte sich und begann zu singen. Unwillkürlich lauschte ich. War es nicht, als sprudle dort vor meinen Fenstern die heiße Lebensquelle selbst? Und bald zwitscherte es von allen Seiten. In einem Garten in der Nähe hörte ich eine Nachtigall — Dan lag unter einem blühenden Baum und probierte seine Frühlingsflöte.

Allmählich ergab ich mich und schlummerte ein.

Aber nun gelob ich es mir: Jetzt soll es aus sein. Denn wenn ich leben will, muß ich vernünftig sein. Und was ist im Wege? Bin ich nicht mit gesunden Sinnen und Kräften begabt — und hab ich nicht ein Mädel ohnegleichen? Ist's nicht gut, sich sein Glück zu erkämpfen und zu verdienen? Aber nun sei Schluß gemacht! Sieh Ebba an und lerne von ihr! Sie hat die rechte Lebensgenialität. Solange du sie hast, hast du keinen Grund zu klagen; läßt sie dich im Stich, so hängt der Revolver ja immer noch an der Wand.

Ich bin wie eine Halbkugel, die in schiefen Bahnen herumrollt, und der die eine Hälfte fehlt — ich gaffe leer in den Raum hinaus mit meiner dunkeln Hohlheit.